Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 17

Artikel: "Gib es Händli"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641945

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Gib ds Händli“

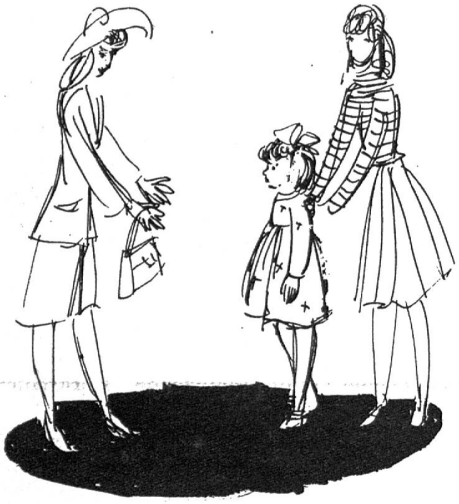
Ist es Ihnen noch nie begegnet, dass eine Mutter zu Ihrem Kind gesagt hat, «Gib ds Händli» und dieses hat sich abgekehrt und wollte nicht. «Es isch halt schüüch», heisst es und sie lacht darüber. Eine andere zwingt es: «Was hab' ich gesagt? Hörst du nicht?» Und weil es nicht hören will, bekommt es eine Ohrfeige. Wir wissen alle, dass kleine Kinder scheuen. Nun, wenn eine Mutter nur einmal diese Erfahrung gemacht hat, kann sie doch warten, bis es soweit ist, dass das Kleine nicht mehr scheut und es erst dann bei ihren Bekannten oder in der Gesellschaft einführen. Man lässt die ganz Kleinen, die Unvernünftigen, in diesem Fall noch beiseite und sagt nicht: «Gib ds Händli», das es dann sowieso nicht geben will. Allerdings ist die Art, wie man die Aufmerksamkeit der Kleinen für ihre Umwelt, ihre Bekannten weckt, hier sehr wichtig. Man kann dem Kinde zeigen, dass da eine liebe Tante, ein guter Onkel da ist, aber sofern das Kind nur die geringste Scheu zeigt, lässt man es links liegen und unterhält sich mit dem Gast allein. Es kommt dann meist vor, dass sich nach bestimmter Zeit, in der das Kind seine Scheu überwunden hat, das Kleine von selbst meldet. Jetzt ist es sogar bereit, das Händli zu geben: die Schwierigkeit ist überwunden.

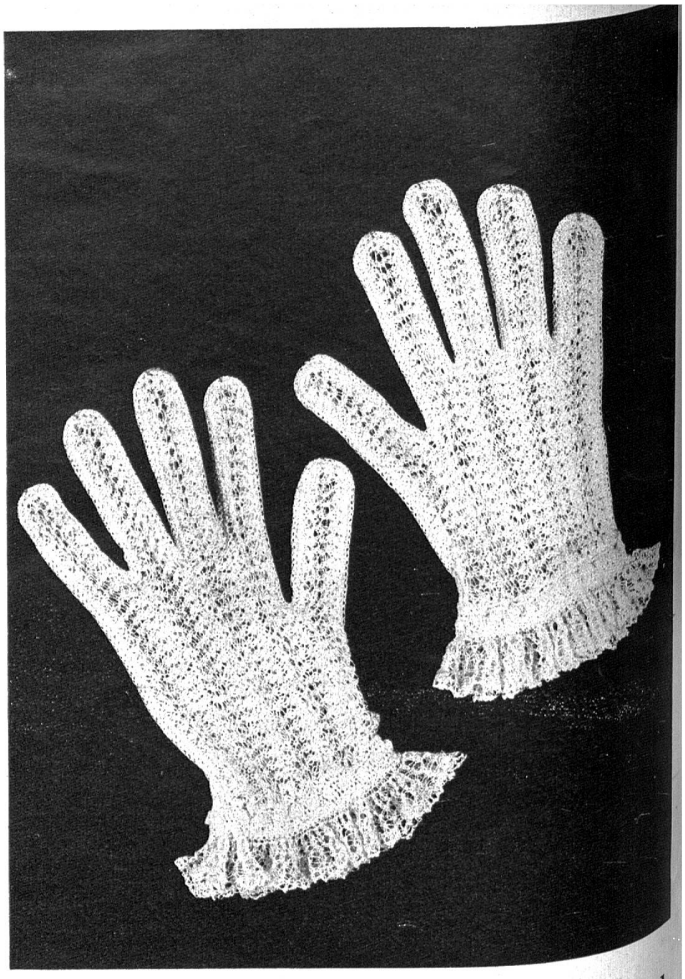
Man hat Gäste eingeladen. Die Kinder gehen erst später zu Bett. Sie kommen aber durch diese Einladung, durch die notwendige Aufregung und Hast, die sich aus diesem Fall ergibt, in eine unbewusste Erregung und die Mutter frägt sich, warum gerade heute der «Fratz» so unruhig, unlieb und ungezogen ist. Die Gäste sind da, die Kinder haben «draussen» zu bleiben. Aber sie folgen nicht. Sie platzen herein: «Ich sött ufs Häfi», «der Fritz hett mi ghaue», «Mutti, ich ha Hunger» usw.

Die Mutter sagt, sie sollen, «Gruezi» sagen, wenn sie brav seien, könnten sie hier bleiben. Der Gast ist genötigt, das Kind zu beachten, es zu grüssen, sich liebenswürdig nach seinem Befinden zu erkundigen. Das Gespräch wird unterbrochen, es dreht sich nun um Kinder. Dabei verlieren die Eltern leicht den Maßstab. Sie vergessen, dass für sie die Kinder natürlich ein Gotteswunder sind, das sie täglich in seiner Eigenart aufs neue bestaunen, aber dass für den Aussenstehenden Kinder eine ganz allgemeine Erscheinung sind. Zudem bedenken sie nicht, dass sie selber an die ständige Umgebung der Kinder gewöhnt sind, vielleicht aber nicht die Gäste. Vielleicht ist ihnen Kinderlärm ein Greuel. Und der Herr, der gerade hier ist, hat selber Angst vor dem Augenblick, da die Mutter sagt: «Gib ihm ds Händli.» Erst wenn's klappt, hat er, wie er meint, das Gefährlichste überstanden. Menschen, die Kinder nicht gerne um sich haben, sind selten. Für die meisten gibt es nichts Anziehenderes und Beglückenderes, als diese kindlichen Eigenheiten und Besonderheiten, ihr Erwachen des Geistes und ihrer kindlichen Regungen zu beobachten. Und dennoch gehören Kinder nicht dauernd unter die Gäste gemischt, die nicht ihret-, sondern der Erwachsenen wegen kommen. Kinder sollen gerade hier zur Rücksicht den Erwachsenen gegenüber gewöhnt werden.

Storm sagt in einem Gedicht «Für meine Söhne»: «Blüte edelsten Gemüts ist die Rücksicht.» Pflegen wir diese Blüte bei unsern Kindern. Allerdings fährt Storm fort: «Doch zuzeiten sind erfrischend wie Gewitter goldene Rücksichtslosigkeiten.» Eine solche goldene Rücksichtslosigkeit wäre es, wenn zu gegebener Zeit jemand ehrlich und offen zum jungen Vater sagen würde: «Lieber Freund, ein Gespräch mit dir war mir immer wertvoll, aber wenn die Kinder dazwischen schreien, verzichte ich darauf. Du bist dann doch nur halb bei mir.»

Dies wäre ehrlicher als das freundliche Getue mit den Kindern und sich hinterher über die Verblendung der Eltern lustig zu machen. *I.*





Leichter Sommerhandschuh

Material: 1 Knäuel DMC Häkelgarn Nr. 60, 1 Knäuel DMC Nr. 15, Stricknadeln Nr. 2, 1 Häkli.

Muster Nr. 16. Zeichenerklärung: * = Mustersatz wiederholen.

1. Nadel Garn Nr. 15: rechts verkehrt abstricken.
2. » » » 15: * 2 M. li. zusammenstricken, 1 Umschl. *.
3. » » » 60: wie erste Nadel.
4. » » » 60: * 1 Umschl., 1 überzogenes Abnehmen *.
5. » » » 60: wie erste Nadel.
6. » » » 60: * 1 überzogenes Abnehmen, 1 Umschl. *.
7. » » » 60: wie erste Nadel.
8. » » » 60: wie zweite Nadel.
9. » » » 15: wie erste Nadel.
10. » » » 15: wie zweite Nadel.

Dieser Mustersatz ergibt gerade 1 Finger (Maschenzahl für Anschlag und Abnehmen siehe Skizze). Nach diesem Mustersatz werden die Maschen für den Finger abgekettet, die Nadel links abgestrickt (den Umschlag links verkehrt abstricken). Nun folgt 1 Nadel rechts in Garn Nr. 60 und 1 Nadel links. Mit Garn Nr. 15 weiterfahren, 1 Nadel links, wobei am Ende wieder die Maschen für den nächsten Finger angeschlagen werden usw. Es werden zwei genau gleiche Teile gestrickt, die anderen zwei gegengleich. Sodann wird die Arbeit auf die Originalgrösse aufgespannt und feuchtgelegt. Nun werden die Teile ganz mit Garn Nr. 15 in festen Maschen umhäkelt. Nun die entsprechenden Teile mit Garn Nr. 60 zusammenhäkeln. Ganzes Glied fassen.

Stulpen: Zuerst 2 Touren feste Maschen ganzes Glied fassen in Garn Nr. 15 (ca. 96 feste Maschen in der Runde). Nun folgt 1 Stäbligang und in jede 4. Masche arbeiten wir eine Fliege (5mal ins gleiche Glied stechen). Es folgen nochmals 2 Touren feste Maschen. Nur hinteres Glied fassen.

Rüscheli: Mit Nadeln Nr. 2, Garn Nr. 60, jeweils das hintere Glied der festen Masche aufnehmen und in Hin- und Hergängen wie folgt stricken: 1. Nadel rechts. 2. Nadel: (rechte Seite) alles links, wobei nach jeder Masche 1 links verkehrt aus dem vorhergehenden Gang aufgenommen wird. Zweimal das Muster stricken. Zum Abschluss 1 Nadel rechts, 1 Nadel links, 1 Nadel rechts. Abketten wie beim Kragen.

Handschuh in Form bügeln und Rüsche scherlen.